

Vertikale Dramen

Vor kurzem erreichte mich zum ersten Mal eine Castinganfrage für ein *Vertical Drama* von einer renommierten deutschen Filmproduktionsfirma, die sonst vor allem Kinofilme dreht. Ohne den Erklärtext in der Anfrage hätte es länger gebraucht zu verstehen, dass es sich um ein relativ neues, in China entstandenes Genre an der Schnittstelle zwischen sozialen Netzwerken und der Filmindustrie handelt, das der deutsche Markt nun für sich erschließen will. Vertical Dramas bestehen aus mehreren Episoden, die allesamt eine Laufzeit von nur etwa einer Minute haben und auf schnelle und emotionale Inhalte ausgelegt sind. Sie arbeiten mit vielen Cliffhangern und setzen stark auf Binge-Verhalten sowie virale Effekte. Inhaltlich erinnern sie an Telenovelas, sollen »aber dramaturgisch neu gedacht« werden, so hieß es in meiner Castingeinladung. Die Ausschnitte aus dem »Drehbuch« bestanden aus aneinandergereihten Konflikten, mühelos hingerozten Szenen mit dramatischen, platten Dialogen, die im echten Leben niemand so führen würde. Sogar Jo Gerner¹ hätte sich beschwert. Es würde mich nicht wundern, wenn eine KI den Großteil des Drehbuchs verfasst hat. Als ich mir einige Vorbildprojekte aus den USA anschaue, fühlt es sich nicht an, als würde ich in eine Geschichte eintauchen, sondern als würde ich mich mit TikTok-Videos oder Insta-Stories zuballern. Ich sehe ausschließlich normschöne Frauenfiguren, die in Konkurrenz zueinander und in Abhängigkeit vom Mann erzählt werden. Die Titel lauten unter anderem: *Fated To My Forbidden Alpha*, *The Call Boy I Met in Paris* und *My Sugar-Coated Mafia Boss*. Nein, ich mache leider keine Witze. Ich könnte ein ganzes Kapitel nur mit den Titeln bereits existierender Vertical Dramas füllen, weil sich eins schlimmer anhört als der andere. *Carrying His Babies*, *Stealing His Heart*, *Fallen For My Best Friend's Dad*, *Evil Stepmom Survival Guide*. Vertical Dramas verbinden eine moderne Machart mit veralteten Inhalten, das Schlimmste von gestern und heute.

Wer sich die Videos in Gänze ansehen will, muss meistens zahlen. Auf YouTube und in den sozialen Netzwerken finden sich nur kostenlose Ausschnitte und Trailer, die größte Auswahl bieten sogenannte Vertical-Apps, die sich speziell als Pendant zum TV für die TikTok-Generation ausrichten, beispielhaft lassen sich ReelShort, ShortTV und LoveShots aufzählen. Sie bieten meist einige Episoden kostenlos an, bevor ein kostenpflichtiges Abo erforderlich ist. »Der Markt boomt so stark, dass er bis 2027 auf 14 Milliarden US-Dollar (11 Mrd. £) geschätzt wird«, schreibt der »Guardian« im April

¹ Wenn ihr nicht wisst, wer das ist, googelt! Ihr Banausen ...

2025. Und weiter: »Zuschauer werden von vielen Tropen angezogen, die auch BookTok-Leser erkennen, etwa *Enemies to Lovers*, geheime Milliardäre und Werwölfe. Viele berichten, dass sie von Clickbait-Titeln, Cliffhangern und überraschenden Szenen gefesselt werden.«²

Mein Schauspielerinnen-Herz blutet, wenn ich diese Entwicklung beobachte, doch auch wenn ich nicht nachfühlen kann, was eine jüngere Generation an dem Format reizt, auf theoretischer Ebene kann ich es zumindest nachvollziehen. Wer heute Teenager ist, ist mit dem Smartphone aufgewachsen und kann auch nichts dafür, überall und ständig vielen kurzen, schnellen Inhalten ausgesetzt zu sein. Auch ich habe mir als junges Mädchen schnulzige Fan Edits meiner Lieblingsserien angeschaut, in denen die Spitzen der Konflikte mit dramatischer Musik unterlegt aneinandergereiht wurden – gleichzeitig hatte ich meine Held*innen vorab in den ursprünglichen Serien als eigenständige Wesen außerhalb romantischer Dramen erlebt (also den Umständen entsprechend), die Zusammenschnitte dienten nur als komprimierte Snack-Versionen der Geschichten für zwischendurch.

Die sich aufdrängende These, dass Vertical Dramas als Teil der Social-Media-Kultur die Filmbranche kaputtmachen würden, ist bislang nicht zu belegen. Es gibt sogar Stimmen, die behaupten, Vertical Dramas könnten dem Filmmarkt neues Leben einhauchen. Dan Löwenstein, britischer Film- und TV-Regisseur, hat bereits viele Vertical Dramas gedreht, darunter ausgerechnet eine Version von *Stolz und Vorurteil* (ich heule). Im »Guardian« erklärte Löwenstein, dass das Genre Schauspieler*innen und Crew Einkommen und Möglichkeiten bietet: »Für Schauspieler bedeutet es, eine Hauptrolle zu übernehmen. Für die Crew kann man, wenn man bei einer Produktionsfirma oder einem Produzenten unter Vertrag ist, derzeit praktisch Vollzeit arbeiten, weil so viele Produktionen im UK stattfinden.«

Maskenbildnerin Zoey Edwards, die zuvor für *Bridgerton* gearbeitet hat, bestätigt das. Sie beschreibt die Produktionen der Vertical Dramas als lebenswichtige Einkommensquelle in einer Branche, die während des Streiks der Schauspieler- und Drehbuchgewerkschaft in Hollywood 2023 nach anderen Einkommensquellen suchen musste: »Neun Monate lang habe ich nicht in Film und TV gearbeitet. Vertical Drama hat die Lücke gefüllt. Es ist vielleicht nicht der spannendste Job oder das fesselndste

² Khomami, Nadia: *Clickbait titles and cliffhangers: the mini TV serials capturing phone audiences*, The Guardian, 04.04.2025, <https://www.theguardian.com/tv-and-radio/2025/apr/04/tv-series-vertical-drama-phones-grip-viewers>, letzter Zugriff am: 23.06.2026.

Drehbuch, aber es macht Spaß, das zu tun, wofür man qualifiziert ist, und mit Leuten zu arbeiten, die den Beruf verstehen.«³

Je länger ich mich mit dem Genre auseinandersetze, umso schwerer fällt es mir, eine klare Haltung dazu zu beziehen. Soll ich Vertical Dramas grundsätzlich verurteilen, weil sie unsere Aufmerksamkeit weiter abstumpfen? Oder werde ich auf diese Weise zur dickköpfigen Dauerverweigerin, die erkennt, dass diese Entwicklung auch Chancen bietet und genauso eine Berechtigung hat wie früher mein *High School Musical*-Schauen in Dauerschleife? Wo versteckt sich der Kompromiss, eine Win-Win-Situation für beide Seiten? Wie lässt dich das vertikale Gucken mit dem horizontalen Denken und Fühlen verbinden? Können wir die schnell geschnittene, günstig produzierte Machart nutzen, um sie auf nachhaltige Geschichten anzuwenden, die komplexe Themen wie Klimakatastrophe, soziale Gerechtigkeit, Demokratie, aber auch Alltagsmut, mentale Gesundheit, Konfliktfähigkeit, Fürsorge und respektvolle Männlichkeit verständlich machen?

Leider ende ich bei diesem Gedankenexperiment immer wieder in derselben Einbahnstraße: Für zähe, qualitative Inhalte braucht es ein Investment an Zeit und Geduld von uns Zuschauer*innen. Weniger Bock auf Feuerwerk als auf Sternenhimmel, weniger Blitzlicht, mehr Lagerfeuer, weniger Second Screens, mehr Kino. Dabei werde ich das Gefühl nicht los, dass wir uns bewusst Regeln setzen müssen, um dieses Investment zu leisten. Dass es uns längst viel mehr alarmieren müsste, dass unsere Aufmerksamkeitsspannen sinken.

Was denkt ihr? Am Ende ist es schließlich nicht an mir, ein Urteil zu fällen, es ist an uns allen, uns selbst und unsere Umwelt zu beobachten, zu hinterfragen und einen Umgang mit der Situation zu erarbeiten. Mal sehen, was die Zukunft bringt – sie uns und wir ihr.

³ Milmo, Dan & Savage, Michael: 'A new space to play in': can vertical dramas save the UK's TV sector?, The Guardian. 22.06.2025, <https://www.theguardian.com/tv-and-radio/2025/jun/22/a-new-space-to-play-in-can-vertical-dramas-save-the-uks-tv-sector>, letzter Zugriff am: 23.06.2026.